

Entlehnung aus alexandrinischer Kunst schon durch sein hohes Alter ausgeschlossen zu werden scheint, ihr Kind eben thatsächlich nicht stillt und dass die auf den 250 Anmk. 2 berührten Stoffe über "dem Haupte Marias in der Magieranbetung „ sichtbare " Scheibe „ denn doch wohl eher den die Magier führenden wunderbaren Stern als " den verkümmerten Kopfputz der Isis „ darstellt. Vgl. Matth. 2 § 9: ἕως ἔλθων ἔσται ἐπάνω οὗ ἧν τὸ παιδίον. Auch das sei richtig gestellt, dass die Madonna des *coemeterium maius* (s. g. *Ostrianum*), die 267 Anmk. 1 höchst eigentümlich als " das angebliche Muttergottesbild der Katakombe von S. Agnese „ bezeichnet wird, trotz Kaufmann, Sepulkrale Jenseitsdenkmäler 117 ff. in seiner Bedeutung völlig gesichert ist. Vgl. *Wilpert Maria als Fürsprecherin mit dem Jesusknaben auf einem Fresko der ostrianischen Katakombe* R. Q. S. XIV 309–315. Mit dem Typus der sitzenden Orans mit dem Kinde hat sie indessen allerdings nichts zu schaffen, da das Brustbild sich nicht anders als zu einer stehenden Vollgestalt mit stehendem, schon ziemlich herangewachsenem Knaben ergänzen lässt.

Dr. A. BAUMSTARK.

Dibellius Otto, *Das Vaterunser*. Umriss zu einer Geschichte des Gebets in der alten und mittleren Kirche. Giessen, J. Rickersche Verlagsbuchhandlung, 1903, VIII u. 180 pp.

In einem Buche, welches im Titel ausdrücklich eine Geschichte des Vaterunser und Gebets, wenn nur in Umrissen, auch in der alten Kirche zu sein verspricht, die patristischen Vaterunsererklärungen auf nicht zehn Seiten (p. 61–70) abgemacht zu sehen, berührt geradezu schmerzlich. Es wird zwar im sog. ersten Teil eine Geschichte des Gebetes in der Väterzeit geboten, allein der Stoff ist nichts weniger als erschöpft, geschweige denn durchsichtig behandelt. Im dritten Teil, welcher ursprünglich den Kern der ganzen Arbeit bildete und 1901 mit dem akademischen Preis gekrönt wurde, untersucht der Verfasser das Verhältnis von Luthers Vaterunsererklärung im kleinem Katechismus zu den Monumenten volkstümlicher Katechese aus dem 8.–13. Jahrhundert, der sog. Freisinger Auslegung, der Vaterunsererklärung im sog. Weissenburger Katechismus, im Katechismus Notkers u. s. w. Er kam zu dem Resultate, dass Luther nichts von den althochdeutschen Auslegungen herüber-

nahm, sondern dass er nur mit ihnen zusammentrifft, soweit sie gemeinsame Quellen bearbeiten. Zu diesem Ende stellte D. zu jeder einzelnen Bitte eine Liste Vätercitate zusammen, welche dieselbe erklären sollten. Offengestanden verstehe ich wirklich nicht den Zweck der Zusammenstellung. Abgesehen davon, dass ein Satz, der herausgerissen wird und eine oder zwei Zeilen ausmacht, nicht den Gedanken des Kirchenschriftstellers verrät, geht bei einer solchen Methode die ganze systematische Behandlung des Themas verloren. So wird niemand etwas für die patristische Seite lernen, geschweige denn auf die Unmasse textkritischer Fragen, welche sich an den gebräuchlichen Wortlaut des Vaterunser anknüpfen und von denen ich nur wenige in meinem Aufsätze über die pseudoambrosianische Schrift *de sacramentis* in Röm. Quartalschr. 1903, 11–14 berührte, aufmerksam.

In einem Anhang werden neun ungedruckte mitteldeutsche Paternostererklärungen gegeben, in deren Mitteilung der eigentliche Wert der Arbeit liegt. Als ich den Titel des Buches las, glaubte ich, dass die von mir einmal geplante Arbeit, die ohne Verfasserangabe unedierten Vaterunsererklärungen, welche in grosser Anzahl in griechischen Handschriften sich vorfinden, zu registrieren, bereits hier vollzogen sei. Ich möchte damit den Verfasser, der bereits ordentlich in die Litteratur Einsicht hat, zum Ausbau seines Themas nach dieser, wohl sehr dankbaren Seite hin einladen.

Dr. Th. SCHERMANN.

G. Karo et J. Lietzmann, *Catenarum Graecarum Catalogus*. Aus den Nachrichten der k. Gesellschaft der Wissensch. zu Göttingen, Philol.-hist. Klasse. 1902. Heft 1, 1–66; 3, 299–350; 5, 559–619.

Das notwendigste Orientierungs — und Hilfs mittel für jeden, der Katenen bearbeiten will, liegt vollendet vor uns. Die Früchte der Arbeit, welche Lietzmann mit Unterstützung von G. Karo geleistet, werden allerdings erst später zeitigen, wenn sich noch mehr Kräfte dem Katenenstudium widmen oder wenn einmal an eine gute Ausgabe der Väter des vierten Jahrhunderts Hand angelegt wird. Zwar sind schon die meisten Katenen nach Fragmenten vornicänischer Kirchenschriftsteller durchsucht worden, immerhin wird auch hier mit Hilfe des Kataloges Neues gewonnen